

## Literaturbesprechungen

Fiuczynski, K. D. & P. Sömmer 2011:

**Der Baumfalke *Falco subbuteo*.**

5., überarbeitete und erweiterte Auflage, Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 575, Westarp Wissenschaften, Hohenwarsleben, 372 S., farbig ill., ISBN 3-89432-229-2. € 44,95.

Vorliegende völlig überarbeitete Neuauflage wertet die Ergebnisse eigener jahrzehntelanger Untersuchungen des Erstautors, der wohl als einziger Ornithologe bereits vor vielen Jahren über den Baumfalken promovierte, in Berlin und Brandenburg aus, in deren Verlauf z.B. über 1500 Nestlinge beringt wurden. Auch die neuesten Ergebnisse der Satelliten-Telemetrie des ersten mittels dieser Methode untersuchten Altvogels, dessen Zug- und Überwinterungsverhalten zwei Jahre lang verfolgt werden konnte, werden ausführlich zitiert. Der stattliche Band hat fast den doppelten Umfang der vorangegangenen Auflage, jetzt überwiegend mit Farbaufnahmen bebildert. Die Literatur wurde umfangreich ausgewertet. Das Schriftumsverzeichnis ist 28 Seiten lang. Die Fülle des verarbeiteten Materials darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass noch viele Fragen ungeklärt sind. So weiß man nur sehr wenig über die Populationsdichte, das Zugverhalten und die Überwinterung insbesondere östlicher Populationen. Nur zwei Ringfunde liegen bisher aus den Gebieten südlich der Sahara vor, obwohl in verschiedenen Ländern Europas seit Jahrzehnten Tausende Individuen beringt wurden. Auch die Gründe für die unterschiedliche Populationsentwicklung in verschiedenen Gebieten Europas sind bisher nicht geklärt. Während in Großbritannien der Bestand z.B. offenbar deutlich zunimmt und inzwischen etlicher hundert Paare umfasst, ist er im Berliner Raum rückläufig.

Diese bisher bei weitem umfangreichste Monographie des Baumfalken fasst ausführlich den derzeitigen Kenntnisstand zusammen und ist jedem Greifvogelinteressierten wärmstens zu empfehlen.

Bernd-U. Meyburg

U.H. Alex

**Zur Vogelwelt Ostpreußens damals und heute.**

Christ Media Natur Verlag, Minden, 2011. 15 x 21 cm, broschiert, 48 Seiten. ISBN 978-3-923757-10-7. € 9,95.

Tischlers „Die Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete“ (1941) stellte seinerzeit eine richtungsweisende Regionalavifauna für das Gebiet dar, das heute teils in Litauen, teils in Polen und teils in Russland liegt. Neuere Daten stammen von Exkursionen ausländischer Gäste und von lokalen Avifaunisten, allen voran für das Königsberggebiet G.W. Grishanov. Uwe Alex hat diese und eigene Daten zunächst in den Ornithologischen Mitteilungen publiziert und dann, nochmals ergänzt, in einer Broschüre zusammengeführt. Rund 120 Brutvogelarten werden in jeweils einem kurzen Absatz besprochen, auf Durchzügler und Wintergäste geht der Autor nicht ein. Als Ortsnamen werden konsequent die alten ostpreußischen Namen verwendet, die allerdings mittels eines Verzeichnisses am Ende des Buches mit den heutigen Bezeichnungen zusammen gebracht werden können (wobei die Transkription der kyrillischen Namen leider in etwas unkonventioneller Weise erfolgt).

Die Zusammenstellung ist interessant und informativ und vor allem für Vogelkundler zu empfehlen, die die Region bereisen möchten und die sich entsprechend auch über die Karte mit empfehlenswerten Beobachtungsgebieten im hinteren Einband freuen werden. Es ist schön und das lobenswerte Verdienst des Autors, dass eine solche Zusammenstellung nun vorliegt. Der faunistisch-wissenschaftliche Wert ist allerdings leider etwas eingeschränkt, da von vielen Angaben unklar bleibt, wie sie zustande kommen und daher auch, wie zuverlässig sie sind. Sind die 2000 Brutpaare des Kolkraben eine Schätzung, eine Hochrechnung oder die Vermutung eines Gebietskenners? Alles wäre legitim, müsste aber gekennzeichnet werden. Wenn es „Erfassungen zeigen“ (S. 34), dass 430 Brutpaare des Brachpiepers im betrachteten Gebiet vorkommen – was dürfen wir uns darunter vorstellen? Selbstverständlich muss dabei aber auch anerkannt werden, dass dies die erste umfassende deutschsprachige Materialsammlung zu aktuellen Vogelvorkommen im ehemaligen Ostpreußen überhaupt ist und dass wir froh wären, für östlich angrenzende Gebiete wenigstens über Informationen auf diesem Niveau zu verfügen.

In einer künftigen Überarbeitung sollte vor allem auch das umfangreiche, über viele Jahrzehnte zusammengetragene Material von Beringungsstationen an der Weichselmündung (P. Busse und Mitarbeiter) und auf der Kurischen Nehrung (v.a. Biologische Station Rybatschij) berücksichtigt werden. Während Leonas Jezerskas von der Beringungsstation „Ventes Ragas“ gelegentlich zitiert wird, sucht man die hervorragenden Vogel- und Gebietskenner aus Danzig und Rybatschij im Verzeichnis der genutzten Quellen vergebens. Auch wenn hier überwiegend Durchzügler gefangen werden, so liefern gerade die letzten Tage des Frühjahrsfanges und die ersten Tage des Herbstfanges und erst recht die Fänge kaum flügger Jungvögel wertvolle Hinweise auf regionale Brutvögel.

Fazit: wer ins ehemalige Ostpreußen auch der Vögel wegen reist oder sich von zuhause aus für diese interessiert, der sollte das Büchlein lesen. Auch der Avifaunist kann die Zusammenstellung dankbar annehmen, muss allerdings die eine oder andere Unschärfe im Hinterkopf behalten.

Wolfgang Fiedler (Radolfzell)

G. Gruppe, G. McGlynn & J. Peters (Hrsg.):

**Archaeobiodiversity. A European perspective.**

Verlag Marie Leidorf GmbH, Rahden/Westf., 2011, 286 S., 133 Abbildungen, 60 Tabellen, 21x30 cm, gebunden, Englisch mit Deutschen Zusammenfassungen. ISBN 978-3-89646-623-5. € 64,80.

Es gibt auch in der Ornithologie spannende und grundlegende Arbeiten, die man nur durch Glück oder durch heiße Tipps von Kollegen findet. Hier ist ein solches Beispiel. Aus dem in der Reihe „Documenta Archaeobiologiae“ erschienenen Buch, das insgesamt sechs wissenschaftliche Artikel zu biologischen Themen zwischen Neolithikum und Mittelalter enthält, soll hier nur ein Artikel vorgestellt werden, der für zahlreiche faunistisch arbeitende Vogelkundler rasch zur Pflichtlektüre aufsteigen dürfte: Distribution history of European wild birds based on archaeozoological records (Verbreitungsgeschichte europäischer Wildvögel anhand

archäozoologischer Nachweise) von Angela von den Driesch und Nadja Pöllath. Auf 146 Seiten und in nicht weniger als 170 farbigen Fundkarten werten die Autorinnen sämtliche publiziert vorliegenden Vogelnachweise aus spätpleistozänen und holozänen Funden Europas, die in einer umfassenden Datenbank zusammengetragen wurden, aus. Die auch in den Kartensymbolen unterschiedene Einteilung der Epochen reicht von 74000-15000 vor Christus in 10 Chronozonen bis zum Jahr 1800. Auch wenn der größte Teil der Funde im Zusammenhang mit einer Nutzung durch den Menschen steht (Nahrungsreste, Jagdbeute, verarbeitete Vogelteile) und dadurch natürlich ein Ungleichgewicht zugunsten der traditionell „genutzten“ Arten zustande kommt, stellt die Arbeit doch eine sehr wertvolle Fundgrube dar, die all das zusammenträgt, was für einen Ornithologen mit eigener Literaturrecherche (überwiegend im letztlich fachfremden Feld der Archäologie) in dieser Vollständigkeit kaum aufzufinden wäre. Ob es nun um die Bewertung vermeintlicher Neozoen, um eine längerfristige Bewertung von Arealänderungen durch Klimawandel oder andere menschliche Aktivitäten oder um frühe Effekte einer zu intensiven Bejagung von Großvögeln geht – in all diesen und vermutlich noch etlichen Fällen mehr wird man sinnvoller Weise zunächst die vorliegende Arbeit zu Rate ziehen.

Die Karten fördern dabei Bemerkenswertes zu Tage: eine ganze Reihe Pelikanfunde (Krauskopfpelikan aus Dänemark und Norddeutschland, Rosapelikan aus dem nördlichen Alpenvorland aus der Zeit zwischen siebtem und erstem Jahrtausend vor Christus), Rostgansfunde in Spanien (zuletzt 600 – 1800 n. Chr.), Seeadler nahezu flächendeckend in Süddeutschland (1000 v. Chr. – 600 n. Chr.), die in letzter Zeit bereits etwas aufmerksamer diskutierten Gänsegeier- und Mönchsgeiervorkommen in Jura, Südschwarzwald und Schwäbischer Alb in den beiden Jahrtausenden um Christi Geburt, die mittel- und osteuropäisch flächendeckende Verbreitung des Auerhuhns bis 1800 n. Chr., erste Nachweise des Jagdfasans in Südengland und entlang des Rheins bereits in der Phase zwischen 1000 v. Chr. und 600 n. Chr. (zusätzlich ein angeblich über 15000 Jahre alter Fund in Frankreich), zahlreiche Kranichfunde in Südengland und im nördlichen Voralpenraum (1000 v. Chr. – 600 n. Chr.) und Großtrappen in Bayern (600 – 1800 n. Chr.). Und – auf dass wir uns in der leidigen Diskussion, ob der Kormoran ein in Deutschland „ursprünglich“ (was immer das heißen mag) heimischer Vogel ist, nicht immer nur auf Conrad Gesners „Wasserraben“ beziehen müssen: es existieren zahlreiche Funde von Kormoranresten aus Dänemark, Norddeutschland, Süddeutschland, der Schweiz und Norditalien aus den drei Chronozonen von 7000 vor Christus bis zum 19. Jahrhundert.

Bei aller Euphorie sollte natürlich nicht vergessen werden, dass eine solche umfassende Datenbank, wie sie dieser Arbeit zu Grunde liegt, vor Fehlern, auch Bestimmungsfehlern, nicht völlig gefeit ist. Ob die Artbestimmungen auch nahe verwandter Arten aus teils nur wenigen Knochenfragmenten immer zuverlässig sind, wird sicher hier und da noch zu Diskussionen führen. Das tut der großen Leistung der Gesamtschau des verfügbaren Materials aber keinen Abbruch. Wir sehen auch darüber hinweg, dass der Vogelwarte Radolfzell, die das Projekt auf Initiative von Hans-Günther Bauer finanziell unterstützt hat, beim Dank gleich mehrere gravierende Namensentstellungen zuteil wurden. Wirklich bedauernd kann man lediglich, dass die Arbeit in einem Buch „versteckt“ ist, das erstens kaum

jemand ohne gezielten Hinweis (den die „Vogelwarte“-Leser hiermit erhalten!) finden wird und dass das Buch zweitens eine Reihe weiterer, zwar interessanter, aber nicht unmittelbar für den Ornithologen relevanter Artikel enthält, die man zum stolzen Preis von 64 Euro mit erwerben muss.

Wolfgang Fiedler (Radolfzell)

## Deutscher Rat für Vogelschutz und Naturschutzbund Deutschland (Hrsg.):

### Berichte zum Vogelschutz.

Band 46, 2009. 168 S., Paperback, 16,5 x 23,5 cm, ISSN 0944-5730, rund 30 überwiegend farbige Fotos und Abbildungen. Bezug: Landesbund für Vogelschutz (LBV), Artenschutz-Referat, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein. Email: bzv@lbv.de. Abonnement € 11,00, Einzelverkauf € 15,00.

Zum 30jährigen Bestehen der Vogelschutz-Richtlinie behandelt Band 46 der Berichte zum Vogelschutz schwerpunktmäßig dieses Thema. Nach der obligatorischen Vorstellung der Aktivitäten des DRV in 2008 und 2009 durch seinen neuen Präsidenten Dr. Andreas von Lindeiner werden Vogelschutz-Richtlinie und Erhalt der Biologischen Vielfalt in fünf Artikeln und einem ergänzenden Kommentar behandelt. Claus Mayr stellt zunächst die Bedeutung der Richtlinie sowie ihre Umsetzung, Erfolge und Defizite in Deutschland vor. Konstantin Kreiser: listet im Anschluss Maßnahmen auf, die die Europäische Kommission bei der Entwicklung einer neuen Biodiversitätsstrategie berücksichtigen muss, um das Ziel, den Artenschwund bis 2020 zu stoppen, zu erreichen. Es folgt die Übersetzung einer in Science veröffentlichten Arbeit von Paul Donald und Kollegen, die am Beispiel der Vogelschutzrichtlinie zeigten, dass internationale Naturschutzinstrumente zu messbaren Erfolgen führen können. Der Artikel von Peter Boye stellt anschließend dar, wie das Meldeverfahren von Vogelschutzgebieten konkret abläuft und beleuchtet das Vertragsverletzungsverfahren der EU-Kommission gegen die BRD aufgrund unzureichender Meldung von Gebieten. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Rotmilan zu. Boyes Beitrag wird durch einen Kommentar von Claus Mayr ergänzt, der die Meinung des NABU als Beschwerdeführer im Vertragsverletzungsverfahren klarstellt. Volkhard Wille und andere zeigen anhand des Vogelschutzgebietes „Unterer Niederrhein“ die Umsetzung der Vogelschutz-Richtlinie im Zusammenspiel mit anderen Instrumenten und erläutern die gebietspezifischen Probleme aufgrund unterschiedlicher Nutzungsinteressen.

In den Beiträgen wird deutlich, dass die durch Anhang I geschützten Arten, für die die Mitgliedsstaaten Schutzgebiete ausweisen müssen, von der Vogelschutzrichtlinie profitieren. Andere, außerhalb von Schutzgebieten lebende Arten, v.a. solche der Agrarlandschaft, nehmen weiter in ihren Beständen ab. Die Autoren fordern daher einheitlich, den Naturschutz auch außerhalb von Schutzgebieten zu verbessern und Naturschutzinteressen in andere relevante Politikbereiche einzufügen, um den Artenschwund bis 2020 zu stoppen.

Neben den Artikeln zur Vogelschutzrichtlinie enthält der Band drei weitere Arbeiten. Hermann Hötter und Kollegen stellen die Ergebnisse einer Studie zum verstärkten Maisanbau für Biogasanlagen vor, in der sie kritisch die CO<sub>2</sub>-Bilanz der Anlagen hinterfragen und untersuchen, welchen Einfluss der intensive Maisanbau auf die Bestände von Wiesenvogelarten haben kann. Hauke Ballasus und Kollegen stellen den aktuellen Wissensstand über die Auswirkungen von künstlicher

Beleuchtung auf ziehende Vögel und Fledermäuse dar. Abschließend zeigt Matthias Jentzsch auf, wie mit Kleinvögeln verfahren werden darf, die versehentlich in (Geschäfts-)Gebäude geraten sind.

DRV und NABU legen erneut einen an einen breiten Leserkreis gerichteten Band vor. Die Artikel werden durch zahlreiche Farbfotos aufgelockert, auch Grafiken und Tabellen sind zum Teil farbig gehalten. Politiker als Verantwortliche für die nationale Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie und (ehrenamtliche) Naturschützer und Vogelbeobachter, deren Daten wesentliche Grundlage sind für die Ausweisung eines Schutzgebietes, können aus dem vorliegenden Band viel über die Bedeutung ihrer Arbeit lernen und sollten ihn als Aufforderung verstehen, den Erfolg der Vogelschutzrichtlinie weiter zu begleiten und voranzutreiben.

Katrin Hill

#### D. Singer:

##### Was fliegt denn da? Der Fotoband.

Kosmos, Stuttgart, 2011. 400 Seiten, 11 x 18 cm, Klappenbroschur, durchgehend farbig bebildert, ISBN 978-3-440-12532-8, 12,95 €. Ting-Stift zum Abspielen der Gesänge und Rufe (separat im Buchhandel erhältlich), ca. 35,00 €.

Der Klassiker „Was fliegt denn da?“ liegt nun auch als ernst zu nehmender Fotoband vor. Im gewohnten Format werden 346 Vogelarten Europas vorgestellt. Je Art gibt es ein halbseitiges Foto, ein zusätzliches, kleineres, oben eingesetztes Foto (meist ein Flugbild) sowie gegenüberliegend links eine halbe Seite Text, eine Verbreitungskarte und eine Grafik von Vogelmaler Paschalis Dougalis, die ergänzend zu den Fotos andere Kleider oder Details darstellt. Die Fotos sind durchweg von hoher Qualität und zeigen die Charakteristika der Arten gut. Wichtige Bestimmungsmerkmale sind im Foto umkringt und kommentiert. Die Reihenfolge der Arten ist eigentümlich (Singvögel, Tauben, Spechte, Eulen, Greife, Hühner Schreitvögel, Rallen, Watvögel, Taucher, Enten und Verwandtschaft) und dürfte auch den Profi zunächst dazu zwingen, entweder die Groborientierung im inneren Einband vorne oder die Seitenköpfe mit immerhin rasch erfassbarer Signatur der Gruppen zu verwenden, um bestimmte Arten aufzusuchen.

Das Buch ist solide und gut gemacht und lässt keine groben Nachlässigkeiten erkennen. Natürlich lassen sich in Büchern, die derartige Anhäufungen von Fakten bewältigen, immer Fehler finden. Im vorliegenden Falle beispielsweise sollte in einem 2011 erschienen Buch nicht mehr von „wenigen Dutzend Brutpaaren“ des Basstölpels auf Helgoland gesprochen werden, wenn es bereits vor 5 Jahren 190 Paare waren. Insgesamt bestehen an der Tauglichkeit als Bestimmungsbuch aber keine Zweifel und vor allem Liebhaber von Foto-Bestimmungsbüchern bekommen mit dem „Foto-Was fliegt denn da?“ ein rundum empfehlenswertes Buch zu einem sehr fairen Preis.

Eine interessante Neuentwicklung ist der „Ting-Stift“, ein Gerät vom Ausmaß eines stattlichen Kugelschreibers, mit dem man sich zu Büchern Audiodateien anhören kann. Im vorliegenden Falle kann man den Ting-Stift, den man einmalig über PC und Internet für das Buch aktivieren muss, dazu verwenden, sich Rufe und Gesänge der Arten direkt vom Buch aus anzuhören. Dazu tippt man mit dem Stift auf ein kleines Symbol nahe der Vogelabbildung und es ertönt eine entspre-

chende Aufnahme des renommierten Vogelstimmensammlers Jean Roché. Die Aufnahmen sind meistens sehr gut und lang genug, um die Charakteristika zu erfassen. Angenehm ist es, bei sehr nahe verwandten Arten für den schnellen Vergleich die zugehörigen Lautäußerungen direkt nacheinander und ohne Hantieren mit Diskman oder i-Pod hörbar zu machen. Der Stift, der dafür auch für eine wachsende Anzahl anderer Bücher verwendet werden kann, ist allerdings im normalen Lieferumfang nicht enthalten und muss – außer bei Bündelangeboten – extra erworben werden. Für diejenigen, die das Buch ohne Ting-Stift benutzen möchten, bietet der Text immer noch die lautmalerischen Umschreibungen, deretwegen unsere Zunft der Vogelkundler immer wieder einmal bespöttelt wird: „zödi-zodü-zodü“, „arr-arr-kakarr“, „zritz“, „gejärluid“, „detridetride“. Haben Sie alle Rufe erkannt? Vermutlich hätten Sie sich bei Originalaufnahmen von Kohlmeise, Alpenschneehuhn, Wasseramsel, Wald- und Bruchwasserläufer leichter getan. Genau hier liegt der überzeugende Grund für die Benutzung des Ting-Stiftes.

Die Kombination von Stift und Fotoführer dürfte den derzeit wohl realitätsnahsten Vogelführer im deutschsprachigen Raum darstellen: Farben, Proportionen, Körperhaltungen und eben auch Lautäußerungen werden ohne Interpretation eines Zeichners oder Texters direkt präsentiert. Eigentlich fehlt jetzt nur noch die Einbindung von Videosequenzen, um ein knicksendes Rotkehlchen oder einen schwirrenden Eisvogel zu zeigen und schließlich als allerletzte Option die Einspielung des unverwechselbaren Duftes eines Kormorans. Auf die Vorstellung des entsprechend überarbeiteten „Was fliegt denn da?“ im Jahr 2020 freut sich

Wolfgang Fiedler (Radolfzell)

#### Dieter Stefan Peters:

##### Evolution. Die Theorie eines selbstverständlichen Prozesses.

Basiliken-Presse, Rangsdorf, 2010, 103 S., 17x24 cm, Pappband. ISBN 978-3-941365-07-0. 18,00 €.

In diesem kleinen Bändchen führt Peters den Leser in klar strukturierter Weise durch die Grundzüge der Synthetischen Evolutionstheorie. Gleichsam in einer – wenn auch niemals abschweifenden – Plauderstunde am Kamin stellt hier ein Senckenberg-Zoologe, der auf ein ganzes Berufsleben der Beschäftigung mit der Evolutionsbiologie zurückblicken kann, Begriffe und Konzepte einer der „überzeugendsten naturwissenschaftlichen Theorien“ vor. Entsprechend kommt das Werk ganz ohne Abbildungen aus, wobei allerdings die große Schriftgröße und die sehr klare Strukturierung mit einer durchgehend stimmigen Verwendung von Fettdruck das Lesen sehr angenehm machen. Mit seinem einer geraden und erkennbaren Linie folgenden Text hebt Stefan Peters sich von einer ganzen Reihe neuzeitlicher Autoren von Evolutionsbüchern ab, die sich letztlich von den Kritikern der Evolutionstheorie, allen voran den Kreationisten, vorgeben lassen, welche Aspekte sie vertieft behandeln. So springen nicht wenige dieser Bücher von der Verteidigung an einem Angriffspunkt der Evolutionstheorie zum nächsten und verlangen vom Leser eine gehörige Portion Übersicht, um überhaupt den Roten Faden zu erkennen. Nicht so Peters, der bestenfalls hier und da Warnungen vor möglichen Missverständnissen einfließen lässt oder ganz sachlich erläutert, warum er den Schlussfolgerungen des einen oder anderen Kollegen nicht folgen mag.

Fazit: wem Darwin im Original zu schwierig, Mayr zu umfangreich, Dawkins zu überzogen und Wuketits zu kämpferisch ist, der sollte sich mindestens das kleine Büchlein von Peters vornehmen, um in Sachen Evolutionstheorie das heute erforderliche Hintergrundwissen zu haben. Dieses wird dringend benötigt, um dem unglaublichen Nonsens entgegenzutreten zu können, den jene Fundamentalisten zunehmend laut auch in Europa verbreiten, die – mit Peters Worten im Vorwort gesprochen – es nicht zu merken scheinen, „wie blasphemisch ihre Bereitschaft ist, eher Gott der Lächerlichkeit preiszugeben, als Evolution für möglich zu halten“

Wolfgang Fiedler (Radolfzell)

**Thomas S. Schulenberg, Douglas F. Stotz, Daniel F. Lane, John P. O'Neill & Theodore A. Parker III:**  
**Birds of Peru.**

Illustrationen: David Beadle, F.P. Bennett, Peter S. Burke, Hilary Burn, Dale Dyer, Daniel F. Lane, Larry B. McQueen, John P. O'Neill, Diane Pierce, H. Douglas Pratt, N. John Schmitt, Barry Van Dusen, Sophie Webb. Princeton University Press, Princeton, New Jersey 2007. Hardback, 15,5 cm x 21,5 cm, 656 S., darunter 304 Farbtafeln, 5 Karten, 2 Abbildungen. ISBN 978-0-691-04915-1. Ca. 34 €.

Vogelbestimmungsbücher können beträchtliches Suchtpotenzial haben – besonders wenn sie den Weg durch unübersichtliche tropische Vogelwelten weisen, in denen auch der Fortgeschrittene noch lange um Halt und Übersicht ringt. Glücklicherweise für den Konsumenten, schadet diese Suchtform eher der Droge (Eselsohren, progressive Auflösung der Buchbindung). Zwei Komponenten bestimmen das Potenzial eines Vogelführers, sich seinen Nutzer auf lange Zeit gefügig zu machen: Da sind natürlich die künstlerischen Visualisierungen – die Erfahrung zeigt, dass ihre unbedingte Realitätsnähe und die Lust, sie wieder und wieder zu betrachten, nicht immer eng zusammenhängen. Auf der anderen Seite sind da die Texte. Ganz ähnlich zeigen zahlreiche Selbstversuche des Rezensenten, dass die Disziplin einer verknüpft-sachdienlichen Darstellung nicht notwendigerweise die Art Nährboden ist, auf dem die Liebe des Lesers zum Buch gedeihen muss.

Im Spektrum der Vogelführer ist Jon Fjeldsäs and Niels Krabbes monumental-komplexes „Birds of the high Andes“ (1990) exemplarisch für das eine denkbare Extrem: Es ist nicht nur Feldhandbuch, sondern enthält auf 876 Seiten auch eine lesenswerte Naturgeschichte der Anden, Wissenschaftshistorie, eine Einführung in konkurrierende Artkonzepte, unveröffentlichte Artbeschreibungen und vieles mehr und wechselt so unbeschwert, auf eine geradezu künstlerische Art, die Forschungsfelder und Evidenzebenen. Natürlich provozierte das auch Kritik - die die beiden Autoren für die „Erfüllung“ ihrer Vision eines Buches willentlich in Kauf genommen haben. Der Rezensent ist ihnen auf diesem Weg fasziniert gefolgt.

Ein anderer wichtiger Feldführer, „Birds of Peru“, eines Kollektivs führender Ornithologen aus den USA um Thomas Schulenberg (Field Museum, Chicago) ist eher am anderen, dem asketischen Ende des Kontinuums angesiedelt. Es erschien bereits 2007; aber auch jetzt noch verdient es eine ausführlichere Würdigung. Es erfüllt voll und ganz alle Erwartungen an wissenschaftlich-handwerkliche Qualität, die an die versammelte Kompetenz seiner Autoren gestellt werden kann. Es mag zwar ein lupenreiner, knapper Feldführer geworden sein, die beiden kurzen Vorworte geben jedoch bewegendes Zeugnis von Energie und Ausdauer, die nötig waren, um aus

den ersten Beiträgen anno 1981 das vorliegende Werk zu entwickeln. Man beachte auch die immense Zahl der Kollegen, denen das monumentale Projekt seinen Dank ausspricht. Um darin alle fast 1800 Arten, die in Peru 2004 nachgewiesen waren, zusammenfassen zu können, beschränkt sich das Werk im Kern auf die (sage und schreibe 304) Farbtafeln und die ihnen gegenüberliegenden Seiten mit Kurzbeschreibungen von jeweils meist 4-7 Arten. Ergänzt wird dieser Teil lediglich durch eine kurz gehaltene, aber ausreichende Leseanleitung, sowie weitere übliche Abschnitte wie Bemerkungen zu häufigen Bestimmungproblemen und Naturschutz. Nachweise zur Herkunft der Beschreibung der Lautäußerungen und ein Index schließen das Buch ab. Der Index soll extra lobend erwähnt werden, kann man doch mit seiner Hilfe jede Art sowohl über ihren Gattungsnamen als auch über ihr Epitheton oder den englischen Trivialnamen der Gattung finden.

„Birds of Peru“ beeindruckt auf jeder einzelnen Seite durch seine Akribie und Zuverlässigkeit. Fehler sind quasi unauffindbar. Soweit es ein Volumen zulässt, das trotz des enormen Umfangs der darzustellenden Avifauna noch einigermaßen komfortabel ins Feld transportiert werden kann, sind die Artbeschreibungen lesbar gehalten. Ein Satz, flankiert von einer kleinen und detailreichen, aber übersichtlichen Karte, gilt seiner Verbreitung in Peru und seinem Habitat. Es folgen Bemerkungen über typisches Verhalten und, in eine Spur größerer Ausführlichkeit, morphologische Charakteristika, in Verbindung mit möglichen Verwechslungsproblemen. Die Beschreibung endet mit umschreibenden oder lautmalerischen Einzelheiten zu typischen Lautäußerungen. Kürzel teilen etwaige Vorkommen der Art in Perus Nachbarländern mit.

Ähnlich diesen Texten sind auch die durchweg farbigen Illustrationen ganz auf bestmögliche Hilfe bei der Diagnose der artlichen Identität beobachteter Individuen und ggf. auch ihrer Unterart, ihres Geschlechts, ihres Alters oder verschiedener Morphen ausgelegt. An die Auswahl der relevanten Gefieder einer Art ist merklich viel Aufmerksamkeit verwendet worden. Das Ergebnis überzeugt. Dazu stehen fallweise besondere Ansichten zur Verfügung, z.B. Flugszenen zur Offenlegung von Flügelspiegeln und anderen diagnostischen Eigenheiten des Gefieders, seltener auch Detailansichten oder Nestkolonien. Eine Vielzahl von Künstlern trug Illustrationen bei. Ihr Charakter variiert relativ stark zwischen feinem und groben Strich, aber beide Stile machen sich um Hilfe bei der Ansprache der dargestellten Art verdient. Es sei nicht verschwiegen, dass die Tangaren (*Tangara* spp. u.a. – Tafeln 267-271) von der Hand J. O'Neills den Rezensenten nicht überzeugen: Ihre Proportionen stimmen nicht, indem sie etwas taubenähnlich wiedergegeben sind.

Seit 2010 ist auch eine Taschenbuchausgabe erhältlich, die (fide I. Paulsen; <http://birdbookerreport.blogspot.com>) mit Beschreibungen und Abbildungen 25 weiterer Arten, darunter auch seither neu beschriebene Arten, aktualisiert wurde.

Die enorme Vielfalt der Vogelwelt Perus in einen Band von nur halber Ziegelsteingröße gepresst und damit auch den Kaufpreis unter Kontrolle gehalten zu haben, ist ein beachtliches Verdienst der Autoren. Einem breiten Publikum, darunter hoffentlich auch vielen menschlichen Mitbürgern der peruanischen Vogelwelt, sollte es möglich sein, „Birds of Peru“ zu kaufen, es dem Praxistest zu unterziehen – und das Suchtpotenzial dieses puristischen, wiewohl schönen Werks zu ergründen.

Stefan Krefit